

Königin das Gerson'sche Geschäftskal und sah dort einen schönen Shawl, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte. Als die Königin jedoch den Preis von 1800 Thalern vernahm, schwankte sie in ihrem Entschluß, den Shawl zu behalten, und entfernte sich mit der Aeußerung: sie wolle zuvor noch Rücksprache mit dem Könige deshalb nehmen. Kaum hatte die Hand der ersten Frau im Lande sich von dem Prachtstück neuester Mode zurückgezogen, als schon eine andere Hand darnach griff, die Hand einer Frau, deren Mann durch eine Modeleidenschaft unserer jetzigen Männer reich geworden ist. Nicht schwankend in ihrem Entschluß, sondern mit wenigen aber bestimmten Worten sagte sie: „Der Shawl gehört mir.“ Tags darauf schickte der König und verlangte den Shawl, der seiner Gemahlin so wohl gefallen habe. Herr Gerson sandte auf der Stelle zu Madame *** und erbot sich, um ein unbegreifliches Verschwen eines seiner Gemüths wieder gut zu machen, ein Paar Hundert Thaler an dem Shawl verlieren zu wollen. Die reich gewerdene Bürgerfrau erklärte jedoch eben so bestimmt, wie sie ihren Handel abgeschlossen, „sie werde behalten, was sie einmal gekauft habe.“ Wie verlautet, soll die Königin, seit sie den Ansprüchen einer ihrer Unterthanen hat weichen müssen, nicht mehr bei Herrn Gerson gesehen worden sein. Der König, sagt man habe, als er eine abschlägige Antwort erhalten, in seiner pikanten Weise erwidert: „Er freue sich, daß seine Unterthanen mehr Geld hätten als er.“

Der Malakoff und die Marfeillaise.

Dreimal hatten die Franzosen unter dem Ruf: „Vive l'Empereur.“ (Es lebe der Kaiser) den kühnen und dreimal mußten sie mit zerrißenen Gliedern zurückweichen. Da tritt ein sonnengebräunter Juave zu dem Feldherrn: „Herr General!“ sagt er, „Die Leute verlangen nach den Klängen der Marfeillaise, die unsere Väter so oft zum Siege geführt; erlauben Sie uns die Marfeillaise!“ — „Unfinn!“ rief P. liffier, „geh!“ — Doch bald ändert er seinen Sinn: „Gut,“ sagte er, „Ihr feht sie haben. In Genuß-Namen, spielt sie auf und fröhlich daran!“ Und unter dem Schall des republikanischen Schlachtengesangs, in den die Krieger hell einstimmen, wird gegen den Malakoff noch einmal mit doppeltem Feuer angefecht, und bald ist er genommen. — Der „Moniteur“ hat über diese Anekdote — die ein Amerikaner zu einem trefflichen Gedicht verarbeitet — aus begreiflichen Gründen geschwiegen. Napoleon III. mag indes Gedacht haben: „Der Malakoff ist immerhin eine Marfeillaise werth!“

Eine Offiziersfrau beklagte sich in einer Audienz bei Friedrich dem Großen: „Majestät, mein Mann mißhandelt mich!“ — „Das geht mich nichts an!“ sagte der König. — „Aber er schimpft auch auf Euer Majestät!“ rief die Dame. — „Das geht Sie nichts an!“ war die Antwort.

Zwischen einem Advokaten und einem Geträmer in Frankfurt ereignete sich folgendes Curiosum. Letzterem wurde mehrmals Wurst und Fleischwaare vom Ladentisch entwendet, ohne daß er die Spur des Diebes entdecken konnte. Endlich gelang es, den Räuber in dem Jagdhunde eines in der Nähe wohnenden Advokaten zu ertappen. Der Beschädigte ging sofort zu dem Rechtskenner und fragte, ob er nicht berechtigt sei, von dem Herrn des Hundes Ersatz zu verlangen. Der Advokat sagt: „Aberlerdings“ und läßt sich Behufs Klagestellung Alles haarklein erzählen. Erst zuletzt erfährt der Herr Doctor, daß sein eigener Hund der Dammfänger und daß der Kläger nur für die fehlgestohlene Wurst 48 fr. verlange, das Uebrige aber hingehen lassen wolle. Sogleich erklärte der Beklagte sich bereit, diese Summe zu bezahlen, brachte indessen für Conferenz 1 fl. 30 fr. in Anrechnung, und der Geträmer hatte schließlich das Vergnügen, 42 fr. darauflegen zu können. — So geschah im Monat Julius des Jahres 1856 zu Frankfurt am Main.

Charade.

Aus der ersten Silbe macht man Soldaten,
Auch thun die Soldaten damit viele Thaten;
Die andre gleich einem winzigen Stücken
Und dient ihm zu Zwecken, was feste zu stecken;
Das Ganze gebraucht niemals mit Nixe,
Es ist nicht mehr nütze, verliert es die Spitze.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 14. August 1856.

Fruchtartungen.	hochste		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Korn pr. Echl.	—	—	—	—	—	—
Dinkel	8	5	7	45	7	29
Haber	6	38	6	25	6	19
Gerste pr. Echl.	1	20	—	—	—	—
Weizen	2	—	—	—	—	—
Reggen	1	40	1	30	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linien	—	—	—	—	—	—
Wolfskorn	1	40	1	36	1	28
Akerbohnen	2	6	2	—	1	52
Wicken	1	4	—	56	—	48

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 67.

Samstag den 23. August

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ferstant Schorndorf.

Revier Adelberg.

Holzverkauf.

Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. dies in den Staatswaldungen Stockhalde 1., Burgholz 2., Rothhalde 3., Babrain 2. und Stockwald 2a: 1 Eiche mit 95, 6 C', 41 tannene Säglische und 7 Stück tannene Baustämme mit 2686 C'; 20%, Kiefer buchene zc., 55 Kiefer tannene Scheiter und Prügel, 12 Kiefer tannene Rinde, 38 Kiefer Abfallholz.

Zusammenkunft Vormittags 8 1/2 Uhr im Ort Adelberg und wird mit dem Verkauf des Stammholzes der Anfang gemacht.

Die Besitzer der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Ortsangehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Den 18. August 1856.

Königl. Ferstant.
Pflüninger.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Nachstehender Gerichts-Beschluß wird hiermit veröffentlicht.

Den 20. August 1856.

Königl. Oberamts-Gericht.

G.-Akt. Seeger.

Im Namen des Königs.

In der Anklagejache gegen den flüchtigen Gottlob Knauer, Sohn des Bauers Joseph Gottlob Knauer von Osterhof, Schultheißerei Grumbach, Oberamts Schorndorf, beschließt — nach Anhörung der Anträge des Staats-Anwalts — auf den Grund der Art. 235 — 237 des Gesetzes vom 14. August 1849 der Criminal-Senat des K. Gerichtshofs für den Jart-Kreis,

daß das Vermögen des Angeklagten, Gottlob Knauer, welcher durch diesseitiges Erkenntniß vom 11. Juli d. J.

wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldete Tödtung an den Schwurgerichtshof des Jart-Kreises zu Ellwangen verwiesen worden ist, mit Beschlag belegt — und demselben jede gerichtliche Geltendmachung von Rechten auf dem Wege der Klage, sowie jede Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte untersagt seyn solle; — und verfügt weiter, daß dieser Beschluß in dem Staats-Anzeiger und im Amts- und Intelligenzblatt für Schorndorf zu veröffentlichen, sowie in der Gemeinde Grumbach auf ortsübliche Weise bekannt zu machen sey.

So beschloßen im Criminal-Senat des K. Gerichtshofs für den Jart-Kreis, Ellwangen den 8. August 1856.

Wie st.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Stadtpfleger Herz und Gemeinderath Wolff haben aus der Eidenbenz'schen Pflanzschaft gegen geschliche Versicherung je fl. 1500. zum Ausleihen bereit liegen.

2 Bril. 10 Rth. Baumgut im Dittienberg neben Metzger Lauppes Witwe und H.-Conf. Hermann, hat im Auftrag zu verkaufen
Stadtdiaccifer Dehlinger.

Bäcker Seybolds Witwe wird bis kommenden Dienstag eine Auktion abhalten, bestehend in Manns-kleidern, Bett und etwas Bettgewand, sowie auch allgemeiner Hausrath.

Ein Sparherdchen wird zu verkaufen gesucht; dasselbe hat 3 Häfen mit Deckeln, von wela ersten der eine zum Wasser bestimmt ist.

Von wem? sagt

die Redaktion.

Bäcker-Krieg hat das Dehndgras von einem Morgen Wiesen zu verpachten.

Die Kinder der verstorbenen Küfer Junks Witwe haben das Dehndgras von einem Morgen Wiesen im Eichenbach und einem Stücke beim Wehr zu verkaufen.

Das Dehndgras von 1 1/2 Viertel Wiesen im Klausbach wird verkauft, von wem? sagt die Redaction.

Schorndorf.

Samuel Friedrich Ernst hat bis Martini eine Logis zu vergeben.

Ein solid gebautes neues Handwägle ist zu kaufen bei

Schmidmeister Daudel.

Kaufmann Carl Wächter,

Poststraße Nr. 10 in Berg bei Stuttgart.

Nachdem ich das Haus mit Laden, in welchem seit einer Reihe von Jahren von der Mechanischen Spinnerei dahier ein Baumwollen-Garn-Detail-Verkauf betrieben worden ist, käuflich erworben habe, werde ich nicht nur das gleiche Geschäft wie bisher, jedoch unter meinem Namen fortsetzen, sondern dasselbe auch in andern einschlägigen Artikeln ausdehnen.

Ich empfehle daher außer allen Sorten von baumwollenen Web- und deutschen, englischen und sächsischen Strickgarnen, auch eine Auswahl wollener Strickgarne; Druckfattune, Baumwolltücher, Shirtings, Futterzeuge, Hals- und Sacktücher, weiße und gedruckte; verschiedene Sorten Handschuhe, sowie Nähseide, Faden, Vänder, Strick-, Näh- und Haarnadeln; auch Schreibmaterialien, Parfümerie-Waaren, Seifen und sonstige Artikel zu gefälliger Abnahme angelegentlichst, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, meine geehrten Abnehmer durch gute Waare und billige Preise zufrieden zu stellen.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, bemerke ich noch, daß auch an Sonn- und Feiertagen, außer der Gottesdienstzeit, der Laden geöffnet ist.

Berg im August 1856.

Carl Wächter.

Nächsten Sonntag haben

Dacktag

Frauk. Krieg. Scheubing.

Mannichfaltiges.

Ulm, 18. Aug. Wir sind leider in die traurige

Lage versetzt, einen Akt der Brutalität mittheilen zu müssen, der seinesgleichen sucht. Es hatten gestern einige Soldaten beim Einheimsen von Gerste Hilfe geleistet, und wurden nun von dem Produzenten eingeladen, in der Gastwirtschaft zu den drei Königen einige Gläser Bier zu trinken. Es mag nun sein, daß bei der großen Hitze das Getränk den Leuten etwas zu rasch zu Kopf gestiegen, und einer der Soldaten sich etwas rauh gegen einen am Nebentische sitzenden Bauern benahm, dieser prügelte nun im Verein mit andern denselben tüchtig durch und warf ihn zur Thüre hinaus. Der Soldat hatte indeß seine Mühe zurückgelassen und wollte nun diese holen, kaum war er aber in die Stube gekommen, als der Wirth, die Wirthin, diese mit einem Stuhle und der Bräuer auf den Unglücklichen hineinschlügen, ja letzterer soll ihm mit den Füßen in das Antlitz gesprungen sein. Kurz der Soldat wurde auf eine solche beispiellose Weise maltreatirt, daß man ihn auf die Hauptwache schleppen mußte, der Bräuer, dessen Hände noch vom Blute rauchten, wurde verhaftet. (Ulm. Ztg.)

Lindau, 17. Aug. 5 Uhr Abends. Vor ungefähr einer halben Stunde brach dahier plötzlich ein heftiger Sturm los. Der Bodensee warf mehrere Fuß hohe Wellen und leider ist dieser Sturm nicht ohne entsetzliches Unglück abgelaufen. Zwei Segelschiffe befanden sich auf dem Wege von hier nach Bregenz, als der Sturm begann. Das eine, auf welchem 6 Personen sich befanden, wird gänzlich vermisst und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dasselbe mit allen Passagieren zu Grunde gegangen ist. Auf dem andern befanden sich 5 Personen. Das Dampfschiff welches von Bregenz hieher fuhr, war fast bei dem Hafendamm dahier angelangt, als dasselbe jenes Schifflein mit den Wellen ringen sah. Das Dampfschiff kehrte in den See zurück und traf noch rechtzeitig ein, um 3 Personen, die dem Ertrinken nahe waren, zu retten, zwei Personen hatte der Tod des Ertrinkens bereits erreicht. Soeben langte das Dampfschiff mit den von Wasser riechenden 3 Geretteten an; Hunderte von Neugierigen empfangen das Schiff. Das Mitleid mit dem Schicksal der Unglücklichen, die auf einer kaum ein stündigen Vergnügungsfahrt von einem so furchtbaren Unglück betroffen wurden ist allgemein. (A. Abdz.)

Mannheim, 18. Aug. In Bezug auf das Befinden Fr. Heckers in Amerika hat dieser Tage der „Swab. Merkur“ einige Details gebracht, die einer Berichtigung bedürfen, die wir aus kundiger Hand erhalten; namentlich ist unrichtig, was darüber gesagt ist, daß die Heckersche Familie sich drüben unbehaglich fühle, indem sogar das Anerbieten, für die Frau und ihre jüngsten in Amerika geborenen Kinder die Her- und Rückreise zu bezahlen, mit der Versicherung abgelehnt wurde, „ihr Vaterland sei jetzt Amerika und der Frau Platz bei Gatten und Kindern.“ Ueber Heckers Lage möge folgende Stelle aus einem Briefe seiner Frau vom 10. Juli den besten Aufschluß geben. Es heißt hier wört-

lich: „Daß Friß von allen Seiten Anträge erhielt, doch eine Staatsstelle anzunehmen (man ließ ihm die Wahl), hat er, glaube ich, Ihnen schon geschrieben, glücklicher Weise lehnte er es ab, nun haben sie ihn zum Elektor gemacht, um den Präsidenten zu wählen und er ist der erste Deutsche, welchem solche Ehre widerfuhr, er weiß aber noch nicht, ob er auch diese Stelle annehmen will. Von allen Seiten laufen nun Briefe ein, von New-York, Philadelphia, Buffalo, Cincinnati und unzähligen Städten, ja Staaten, um in den Nativitons-Meeting zu sprechen u. d. . . . Wir leben zufrieden und glücklich auf unserer Farm (nicht in dem 8 Meilen entfernten Belleville). Die Kinder gedeihen und machen uns Freude, das Geschäft geht gut, Gesellschaft haben wir immer im Ueberflusse, also auch gar keine Ursache, unzufrieden zu sein.“ (Mannh. Z.)

Vom Odenwald, 16. Aug. In der stillen Waldesansamkeit des hohen Odenwaldes wurde vor einigen Tagen eine merkwürdige Erscheinung am Himmel wahrgenommen. Von dem Felde bei Katzenbach, einem Dorfe am Fuß des Katzenbuckels, sprangen einige Schulknaben eines schönen Nachmittags mit der Kunde dem Dorfe zu, es fliege ein außerordentlich großer Vogel hoch über den Katzenbuckel herüber. Ein Einwohner, der im Besitze eines Perspektives war, richtete dasselbe sogleich nach dem merkwürdigen Gegenstand, der mit großer Schnelligkeit sich nach Nord-Ost bewegte. Er bemerkte alsbald, daß der Gegenstand ein Ballon sei, in dessen Schifflein er einen schwarzen Punkt bemerkte, und die Vermuthung mochte richtig sein, daß es Herr Berginger, der kühne Luftschiffer war, der in einer Höhe von 6000 Fuß über den 2100 Fuß hohen Katzenbuckel hinweg segelte. Die Schnelligkeit des Ballons muß groß gewesen sein, denn binnen einer Viertelstunde war das Phänomen aus dem ganzen Gesichtsbereich verschwunden. (H. Z.)

Berlin, 13. Aug. Man erzählt eine hübsche Geschichte aus Sanssouci bei der Anwesenheit der Kaiserin-Mutter von Rußland. Es präcintirt sich ein alter, grauer Soldat an dem Eingang der obersten Terrasse; die Wache sucht ihn vergeblich zurückzuweisen; endlich kommt ein Flügeladjutant des Königs hinzu und führt ihn zum König und zur Kaiserin. Als er die hohe Frau von fern erblickt, ruft er: „Ja, das ist sie, aber sie hat sich sehr verändert.“ Als die Kaiserin ihn endlich nach seinem Begehren fragt, sagt er, er habe sie vor 50 Jahren einmal in Charlottenburg aus dem Wasser gezogen. Sie, die kleine Prinzessin Charlotte, hätte mit der Prinzessin Alexandrine und dem damals 14jährigen Prinzen Karl in einem kleinen Wägelchen gefahren und wäre damit dicht an den Rand des Teiches gekommen. Er, der dort Wache gestanden, habe sie gewarnt sie aber auf ihn nicht gehört, bis er endlich ganz kräftig »Halt« gerufen habe. Da sei sie ausgeglitten und ins Wasser gefallen: er sei ihr aber nachgesprungen und habe sie sogleich herausgezogen. So habe er sie, gefolgt von

ihren weinenden Geschwistern, zur Königin Louise geführt, die lebend am Schlosse gefressen habe. In ihrer tiefen Bewegung und Freude habe ihm die Königin ein Medaillon, das die Kaiserin am Halse trug und in dem eine Locke ihrer Mutter eingeschlossen war, gegeben. Hier zeigte er nun der Kaiserin dies Medaillon, das er getreu bewahrt hatte. Sie nahm es aus seiner Hand und bat, ihr das köstliche Andenken an die selige Mutter zu überlassen, nahm aber dafür von der Brust der Prinzessin Sagarin, einer ihrer Hofdamen, ihr mit Brillanten besetztes Porträt — das nur den vertrautesten Personen des Hofstaates gegeben wird — und händigte es dem Greis ein. Solcher Erinnerungen viele haben die Kaiserin hier erseht. (Eb. Z.)

Die Hand Gottes.

(Fortsetzung.)

Wir kehren zu Runge zurück, den wir lange außer Acht gelassen haben.

Einige Zeit nach Hansens Abreise war er, nachdem er den Lohn seiner blutigen That in einer andern Hafenstadt vergeudet hatte, nach Hagen zurückgekehrt, um von seinem Opfer neue Summen zu erpressen. Und da Hansen nicht mehr dort war, so dachte er in seiner Weise, dieser habe aus Furcht, daß die Angel zu oft ausgeworfen werden möchte, ein anderes Wasser gesucht.

Er hatte sich nun an die Faulheit gewöhnt. Letzt, die ihm einst so lieb gewesen, wagte er aus innerer Angst nicht aufzusuchen, und so schiffte er sich endlich auf dem St. Nikolaus ein, um außerhalb sein Glück zu versuchen. Das Schiff ging unter, er rettete sich durch Schwimmen und lebte einige Zeit an einem fremden Hafensplatz, wo er die Thorheit beging, sich zu verheirathen.

Glend folgte dieser Ehe auf dem Fuße und trieb ihn endlich nach Hagen zurück. Die Verhältnisse hatten sich dort in der That bedeutend verändert. Hansens war zurückgekehrt und hatte Letzt geheirathet. Runge glaubte die Sache zu durchschauen. Er nahm nämlich an, daß Hansens Letzens bevorzugter Liebhaber während Letzters Lebzeiten gewesen, und deswegen von diesem in jener Nacht gemißhandelt worden sei. Alles schien ihm klar nach der Logik des Verbrechers. Auch Hansens Wunsch, sich gegen den Marrosen zu rächen, gewann an Zusammenhang. Er mußte sich des Mannes entledigen, der sich rühmen konnte, den Liebhaber seiner Frau geobrfreigt zu haben, und heirathete schließlich, von der Leidenschaft hingerissen, die Witwe des Gemerdesten. Warum sollte ein reicher Mann Letzen nicht lieben können, da er sie doch selbst geliebt hatte?

Aber er ging noch einen Schritt weiter: er hatte bisher geglaubt, daß nur zwei Personen um das Verbrechen wüßten; jetzt fügte er noch eine dritte hinzu. Wenn Zette nach seiner Meinung auch keine Mitschuldige des Verbrechens war, so schien sie ihm ohne Zweifel dessen Mitwisserin zu sein. Dies bestärkte ihm die Summe Geldes, welche sie ihm durch die Fischhändlerin Marie zukommen ließ. Sie schickt mir Geld, dachte er, also fürchtet sie mich. Und nun hatte er statt Eines Menschen zwei, die er in seiner Hand hielt.

Kunze ging nach Hause am frühen Morgen und fragte nach Zette Lebrecht, jetzt Zette van Hansen. Seine Kleidung war erbärmlich, sein Gesicht mager und blaß, auch nahm das rothe, schlecht gekämmte Haar nicht besonders für ihn ein. Obwohl die Diener es natürlich fanden, daß Zette mit einem Matrosen bekannt war, so zauderten sie doch, ihn anzumelden.

„Sagt ihr, ein alter Bekannter wäre da.“

Zette empfand eine gewisse Furcht, als der Matrose mit seinem gewöhnlichen zweideutigen Lächeln, seinem boshaften und durchdringenden Blicke, gleichgiltig gegen die prächtige Umgebung, ihr gegenüber stand. In ihren Zügen malte sich ihre Gemüthsbeziehung; die Kinder spielten in einem Winkel.

„Ich glaubte, Du wärest mit dem Nikolaus untergegangen, Kunze; Marie wird Dir wohl erzählt haben, wie sehr ich mich freute, als ich von Deiner Rückkehr erfuhr.“

Kunze grinste heimtückisch, denn nach seiner Meinung mußten Hansen und seine Frau wünschen, daß ihn die Fische längst getroffen hätten.

„Kunze hilft sich immer aus der Verlegenheit,“ sagt er, „auf die eine oder die andere Art; er weiß die Geschäfte anderer Leute zu besorgen, und sorgt auch für seine eigenen.“

„Du sprichst wohl davon, daß Du Dich an's Land gerettet hast. Denn sonst sagte mir doch Marie, daß Deine Geschäfte schlecht gingen.“

„Du hast Recht; die Geschäfte bringen mir nicht so viel ein, wie andern Leuten; Dir zum Beispiel. Doch wozu so viel Redensarten? Wir stehen einander gegenüber, und ich denke, weder Du hast mich vergessen, noch auch Hansen.“

Zette verstand ihn nicht recht, antwortete aber: „Ich vergesse es keinem Menschen, wenn ich Ursache habe, ihm dankbar zu sein, und wäre die Schuld auch noch so alt.“

Kunze sah Zette fragend an, während diese fortfuhr: „Du hast meinem Vater das Leben gerettet.“

„Ja, da hast Du Recht, das ist aber eine alte

Geschichte. Sprechen wir lieber von unsern neuen Angelegenheiten.“

Zette schlug die Augen nieder; sie hatte am Tage vorher ihrer Freundin geschildert, in welchem Verhältniß sie zu ihrem Manne stand, und andererseits erkannte Kunze ihre ehemalige Zuneigung für Lebrecht. Daher gerieth sie in Verlegenheit. Aber es entging ihrem weiblichen Scharfblicke nicht, daß zwischen Hansen und dem Matrosen ein Geheimniß waltete, und es schien ihr, um dahinter zu kommen, nothwendig, sich den Anstrich zu geben, als wüßte sie davon.

„Von meiner Heirath?“ sagte sie etwas unentschieden.

„Nun,“ sagte Kunze vertraulich, „kluge Leute verstehen sich mit drei Worten. Du weißt schon, was ich meine.“

Zette blickte noch immer zu Boden, was Kunzen nicht besonders bequem war, da er schnell zu Ende kommen wollte.

„Es ist nicht in der Ordnung, daß ich im Elend lebe, während Ihr reich seid. Ich habe nicht das größte Stück Arbeit besorgt, um den kleinsten Antheil zu haben — beinahe gar nichts, Zette!“

Der armen Frau war zu Muth, als blühte es vor ihren Augen; sie erkannte noch nicht das Verbrechen, aber es kam ihr vor, als entfernten sich die Nebel, die ihre Heirath umhüllten.

[Schluß folgt.]

Einer unserer Abonnenten — sagt die „Gazette de Savon“ — erzählt uns Nachstehendes: Als 1792 eine Kommission der französischen Republik in ein altes Savoyisches Schloß eintrat, welches zum Nationalgut erklärt worden war, fand sie ein Gemälde, eine Scene aus der Sündfluth darstellend. In einer Ecke des Gemäldes war ein Mitglied der adeligen Familie, der das Schloß gehörte, in dem Augenblick abgebildet, wie es, dem Untergehen nahe, dem Patriarchen Noah ein Pergament mit den Worten hinreichte: „Retten Sie wenigstens unsere Familienpapiere.“

Ein junger Geschäftsmann in einer Vorstadt von Wien hat in das Schaufenster seines Ladens einen möglichst schön geschriebenen Zettel folgenden Inhalts: „Der Besitzer dieses Geschäftes wünscht sich baldmöglichst mit einem braven Mädchen oder einer jungen Witwe zu verheirathen.“ Seit Erscheinung dieses mit rother Dinte auf grünem Grunde geschriebenen Heirathsantrages wird der Laden des Vocativus von unverheiratheten Käuferinnen nicht leer, die alle in der Hoffnung sind, den heirathslustigen Geschäftsinhaber zu kapern.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 68.

Dienstag den 26. August

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bei der heute vorgenommenen Berathung über die Regulirung der Brodtaxe wurde beschloffen die Taxe für 8 A weißes Kernbrod auf 30 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecken auf 6 Loth zu bestimmen.

Den 25. August 1856.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Gef. K. Oberamt.

Schindler, Akt.

Schnaitz.

Gläubiger-Aufruf.

Dem Weingärtner Gottlieb Gökeler dahier sind Güter im Zwangswege verkauft worden.

Um nun die Verweisung der Kaufschillinge mit Sicherheit fertigen zu können, werden etwaige diesseits unbekannte Gläubiger aufgefordert: ihre Forderungen binnen 15 Tagen von heute an bei dem Schultheißenamt einzureichen, indem später einlaufende Anmeldungen unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 22. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Weinland.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag

der Erben des H. Herrn Oberamtsrichters v. Arnold das Dehndgras von 4 Morgen 1/2 Viertel Wiesen auf der untern und von 1 Morgen auf der obern Au.

Stadtpfleger Herz.

Guten Obstmoß das Jm zu 1 fl. 48 kr., wie auch das Dehndgras von 2 Morgen Baumgut hat zu verkaufen

Rife Gabler.

Persisches Insektenpulver, Fliegenwasser, Fliegenpapier und Fliegenleim ist zu haben bei Apotheker Grünzweig.

Schorndorf.

Wegen Mangel an Platz sind bei mir Reis zu billigen Preisen zu haben: Postkörbe, Kisten und Fässer jeder Größe, sehr dienlich zur Aufbewahrung von Früchten, Hülsenfrüchten und dergleichen Lebensmitteln zc.

Eisenlohr.

Montag den 1. Septbr. Nachmittags 2 Uhr Ausschuß-Sitzung des Bezirks-Wohltätigkeits-Vereins.



Nächsten Sonntag, Abends 4

Uhr versammeln sich die Steiger u.

Ehrenmitglieder bei Rippmann.

Passagieren und Auswanderern für Melbourne und Sidney in Australien

zur Nachricht: daß meine nächsten Expeditionen dahin Ende September und Anfang October abgehen werden, für welche meine Uebernahmispreise ab Mannheim 186 fl. für Mittelelde- und 272 fl. für Kajütepassage sind, einschließlich der Beföstigung während der Reise. Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte.